

Dill-Zeitung

Zeitung für das Dilltal

Dillenburger Tageblatt

Erscheint täglich nachmittags, außer
Son- und Feiertagen. Bezugspreis:
vierteljährlich ohne Fracht 2.40.
Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungs-
boten und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Amstliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6spaltige Petit-
Zeile 20 Pfennig. Nachdruck: (3ge-
spaltig) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-
aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abkürzungen.
Offertengeladen oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Nr. 199

Montag, den 26. August 1918

78. Jahrgang

Spaniens Note an Deutschland.

Spanien und der U-Bootkrieg.

Von unserem Berliner Vertreter.

In dem Cortes hat der spanische Ministerpräsident Dato vor einigen Tagen programmatisch das unbedingte Festhalten Spaniens an strikter Neutralität hervorgehoben. Spanien hat bis jetzt alle Versuche, in die Rolle Portugals oder Griechenlands hineingedrängt zu werden, abgewehrt, und viele Äußerungen spanischer Persönlichkeiten und Blätter zeugen davon, daß in diesem Lande Unparteilichkeit und Gerechtigkeit und Mannlichkeit noch immer auszuwachen haben.

Kunmehr hat aber der spanische Votschafter in Berlin im Auftrage der spanischen Regierung eine Note überreicht, die vielleicht aus dem schwierigen Labyrinth der spanischen Regierung zwischen der Erpresserpolitik der Entente und dem Wunsch, unbedingt die Neutralität aufrecht zu erhalten, zu verstehen ist, trotzdem aber, weil von falschen Voraussetzungen ausgehend, von uns ablehnend beantwortet werden mußte. Der spanische Votschafter hat nämlich der deutschen Regierung im Auftrage der Madrider Regierung, Spaniens Schiffsraum sei durch unsere U-Bootstätigkeit um etwa ein Drittel vermindert worden, das habe zu einer Erschwerung der wirtschaftlichen Lage Spaniens geführt. Als Maßregel dagegen würde die spanische Regierung für etwaige weitere Versenkungen spanischer Tonnage deutsche Tonnage beschlagnahmen. Die deutsche Regierung hat dagegen erwidert, daß diese Maßregel sehr bedenklich sein würde. Unter keinen Umständen kann Deutschland für innerhalb des Sperrgebietes angetroffene spanische Schiffe Ausnahmen gestatten. Außerhalb der Sperrzone würde leichter eine Einigung zu erzielen sein und es schweben Verhandlungen darüber, daß spanische Schiffe für Fahrten außerhalb der Sperrzone Begleitschiffe erhalten sollen.

Der U-Bootkrieg ist ein völkerrechtlich einwandfreies Kampfmittel, ebenso wie die Erklärung von Sperrzonen. Wenn spanische Schiffe innerhalb der Sperrzonen angetroffen werden, unter englischem Druck zu Fahrten in dieser gefährlichen Zone gezwungen wurden, so haben sie das Risiko auf sich zu nehmen und sind allein dafür verantwortlich. Abgesehen von diesem Punkte sind wir zu jedem Entgegenkommen gegenüber dem Lande bereit, das wegen seiner mannlichen Haltung in Deutschland viele Sympathien genießt.

Die „Post. Ztg.“ schreibt: Die in der Presse unserer Feinde mit großer Genugtuung hingestellte Behauptung, daß Spanien Deutschland und Spanien bestimme, ein erster Konflikt, beruht auf einer sehr starken Übertreibung. Die spanische Regierung hat durch ihren Votschafter nochmals ihren festen Willen kundgegeben, die Neutralität streng zu beobachten, und in Deutschland hat man volles Vertrauen zu dem stark entwickelten Ehrgefühl der spanischen Nation, das es nicht zulassen wird, daß Spanien in Abhängigkeit von den Befehlen der Entente gelange.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 24. August (B.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Böhn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südlich Arras, nach Süden aber die Somme aus bis Chaunies ausgedehnt. Die Armeen der Generäle von Below und von der Marwitz brachen den Ausbruch des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaunies leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem Feind gelang es, von Chaunies nach Norden gegen unsere Vortruppen befehlsgemäß auf Croisilles — St. Veger kämpfend aus.

Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Veger — Ailette — Le Grand — M. Baumont an. An ihr brachen die Angriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuter Ansturm von Chaunies nach Norden. Preussische Regimenter, die in nordöstlicher Richtung zu Gegenangriffen angeordnet waren, brachen den Feind wieder zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Chaunies — Phs zurück; hier machten britische Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend nach mehrfach wiederholten Angriffen ab. Westlich von Miraumont zerschellte viermal feindlicher Ansturm vor unseren Linien. Bischofsweiler Bauernmeister der 2. Batt. Res. Feld. Regt. 21, vernichtete hier mit einem Geschütz allein sechs Panzerwagen des Gegners.

Westlich von Hamel faßte der Feind auf dem südlichen Ufer Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen auf die Stadt zusammen.

Der Gewinn des Anschlusses bei Phs haben wir unsere Linien von Miraumont bis südlich Albert von der Linie ab. Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhindert hatten, gegen die gegen Cappy — Foucaucourt — Remondovillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linien zurück.

Erklärungen des Kriegsministers von Stein.

Berlin, 25. Aug. Der Kriegsminister v. Stein hat dem Chefredakteur der „Berliner Morgenpost“ Cuno eine Unterredung gewährt, in der er u. a. gegen die unsinnigen Gerüchte Stellung nahm, die in der letzten Zeit immer mehr um sich gegriffen haben. Im Kriege, sagte Herr v. Stein, seien Misserfolge nun einmal nicht zu vermeiden, sie wären auch in der Front in Rechnung gestellt. Ein solcher Rückschlag aber müsse für das Hinterland eine ernste Mahnung sein, denn er zeige uns, daß der Krieg noch nicht zu Ende sei und daß alle Kräfte angespannt werden müßten, um ihn zu einem glücklichen Ende zu führen; dazu aber, sagte Herr v. Stein, gehört der starke und einmütige Wille des ganzen Volkes und wer Einflüssen Vorschub leistet, die zersetzend wirken und eine Schwächung des Willens unseres Volkes zur Vervollständigung des Kampfes um seine Existenz verursachen müssen, veründigt sich an der Sache des Vaterlandes.

Ein Gruß aus Ostpreußen an Hindenburg.

Königsberg (Pr.), 25. Aug. Während seines Aufenthaltes in der Provinz hat der Hauptausmarsch folgendes Telegramm an Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtet: „Auf seiner Fahrt durch das wiedererstandene Ostpreußen besuchte die verstärkte Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses heute Königsberg, wo sie 1915 bei ihrem Besuch des zerstörten Ostpreußens in dem Kreise der Tannenberg den Befreier Ostpreußens in dem Kreise der Seinen feiern konnte. In tiefer Dankbarkeit gedenken wir des Schutzes, den mit Gottes gnädiger Hilfe seitdem unsere von Ew. Excellenz geführten Heere dem gesamten Vaterlande erwiesen haben. Aus dem Höhepunkt des Kampfes sind wir der festen Überzeugung, daß ein Friede, der unserer Zukunft die Tore weit aufmacht, der Lohn aller Opfer sein wird, die in unerschütterlicher Entschlossenheit an der Front und in der Heimat für das Vaterland gebracht werden. Windler, Vorsitzender.“

Deutschland und Spanien.

Bern, 25. Aug. (B.A.) Der „Temps“ erfährt aus Madrid: Der Minister für öffentliche Arbeiten, Cambó, erklärte einigen Journalisten, er glaube nicht an Verwicklungen in den Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien; aber Spanien habe die Interessen seiner Handelsmarine verteidigen müssen. Der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen und der Minister des Innern werden in Zukunft einen Sonderrat für die Prüfung der Fragen der äußeren Politik bilden. Die ententefreundlichen Blätter heißen die Beschlüsse der Regierung vorbehaltlos gut, wogegen die deutschfreundlichen Blätter kräftig zugunsten der Mittelmächte Stellung nehmen. Madrid und Barcelona sind ganz ruhig. Man sieht der Entwicklung der Lage allgemein mit großer Ruhe entgegen.

Beiderseits der Aisne, an der Oise und Ailette kleinere Infanteriekämpfe. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Feind seine Angriffe fort. Am Vormittag wurden Teilangriffe abgewiesen. Am Abend brach der Feind nach starkem Trommelfeuer zu großem einheitlichen Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Vereinstellungen und Krönungen des Gegners wurden in den Schluchten von Bazayon mit besonderem Erfolg von unseren Schlachttruppen angegriffen.

Leutnant Uder errang seinen 59. und 60. Lusttag. In den letzten Tagen errang Leutnant Baumann seinen 25. und 26., Bischofsweiler Dörfer seinen 22. und 23., Oberleutnant Aufarth seinen 22., Oberleutnant Greim und Leutnant Bächner ihren 20. Lusttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. August, abends (B.B. Amtlich.) Kampf zwischen Scarpe und Somme. Englische Angriffe südlich Arras gegen Bapaume scheiterten. Südwestlich Bapaume gewann der Feind südlich Thiepval Boden. Mehrfache englische Angriffe südlich Albert bis zur Somme brachen verlustreich zusammen. Zwischen Ailette und Aisne wurden Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 25. August (B.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhn.
Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südwestlich von Ypern. Beiderseits von Bakkent und nordwestlich vom La Bassée-Kanal schlugen wir feindliche Teilangriffe vor unseren Linien ab. Zwischen Arras und der Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Starke von Panzerwagen geführte Angriffe ließen am frühen Morgen zwischen Reuville und St. Veger vor; sie brachen unter schweren Verlusten vor

Französische Spannung

bei dem deutsch-spanischen Notenwechsel.

Genf, 25. Aug. Die französischen Blätter haben mit besonderer Freude die spanisch-deutschen Verhandlungen verfolgt und im geheimen eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen beiden Ländern, wenn nicht gar den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, erhofft. Der „Petit Parisien“ schreibt: Es wird interessant sein, zu erfahren, ob die deutsche Regierung den U-Bootkrieg nun einschränken oder ob sie den Streit mit Madrid auf die Spitze treiben oder einfach den vorgeschlagenen Austausch annehmen wird. Die spanische Note, die sehr geschickt ist, dürfte Berlin in Verlegenheit bringen.

Die Frage des englischen Schiffsbaues.

Oslo, 25. Aug. Die „Times“ erklärt weiterhin die Lage des englischen Schiffsbaues für ernst. Keine offiziellen Beschönigungsversuche könnten das Zurückbleiben der Schiffsbauten hinter den Versenkungen weniger beunruhigend machen. Die zahlreichen Bauten auf den amerikanischen Schiffswerften hätten nur die Bedeutung für den Transport und die spätere Versorgung der amerikanischen Truppen nach Europa, eine Tatsache, die in den offiziellen Schönschreibungen verschwiegen werde.

Folgen des mangelnden Schiffsraums.

Wien, 25. Aug. Nach Mitteilungen eines neutralen Sachmannes ist es zwar richtig, daß die ersten amerikanischen Truppentransporte vollständige Ausrüstung mit sich führten. Als aber unter dem Zwange der deutschen Offensive der amerikanische Mannschaftsbestand in forciertem Tempo auf 1/2 Million gebracht werden mußte, da konnte der Transport nur auf Kosten des regulären Nachschubes erfolgen. So kommt es, daß heute zahlreiche nach Frankreich geworfene Truppeneinheiten weder fertig ausgebildet noch gefechtsmäßig ausgerüstet sind. Der vorhandene Schiffsraum der für ein Viertel Million Mann 6 Millionen Bruttoregistertonnen benötigt, reicht zwar zum Transport der Truppen aus, nicht aber zum Verpflegungs- und Waffennachschub. Infolgedessen traten bei der gegenwärtigen Offensive vorerst nur wenige amerikanische Divisionen als Kampftruppen auf. Richtig ist, daß ein Teil der Amerikaner mit Bauarbeiten im Hinterlande und in der Etappe beschäftigt wird. Bordeaux und Orleans gleichen mit ihren neuen, und zweifellos nicht nur für Kriegszwecke errichteten Anlagen wohl ebenso sehr amerikanischen Häfen, wie Calais zum englischen Hafen geworden ist und quer durch das Land führt eine neue Bahnlinie zur Front.

Norwegisch-deutsche Verhandlungen über Freigeleite.

Kristiania, 25. Aug. Nach „Sjofartstidende“ sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und Norwegen über das Freigeleite norwegischer Schiffe ihrem Abschluß nahe.

unseren Linien zusammen. In St. Veger stehende Posten wichen befehlsgemäß auf die Kampflinie südlich des Ortes aus. Auch vor Mory scheiterten Angriffe des Feindes. Starke feindliche Kräfte ließen mehrfach gegen unsere nach den Kämpfen des 24. August westlich Behagnies — Bapaume — Warlencourt verlaufende Front an. Der Schwerpunkt der Angriffe unter Einwirkung zahlreicher Panzerwagen war gegen Bapaume selber gerichtet; die Angriffe brachen zusammen.

Leutnant Eberhardt schloß hier in den letzten Tagen acht Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Aisne abgesetzten Linien drang der Feind scharf nach und brach am Nachmittag aus Courcilles und Courcieres heraus zum Angriff gegen Martinpuich — Baccin vor; preussische Truppen stießen im Gegenangriff in die Flanke des Feindes und warfen ihn über Courcieres hinaus zurück. — Von südlich Albert bis zur Somme suchte der Feind in mehrfachem Sturmangriff unsere Linien zu durchdringen; in sechsachtem Ansturm gegen die Mitte der Front führte der Feind zahlreiche Panzerwagen vor. Preußen, Hessen und Württemberg schlugen den Feind zurück. Wir ließen ihn bis La Boisselle und über die Chaussee Albert — Brahe hinaus nach und fügten ihm schwere Verluste zu. Die hier nach Abschluß der Kämpfe aus der Gesamtfront weit in den Feind vordringende Linie wurde während der Nacht zurückverlegt.

Von der Somme bis zur Oise blieb die Gefechtsstärke auf Artilleriefeuer und kleinere Infanteriekämpfe nördlich von Roye und südlich der Oise beschränkt. An der Ailette folgten gegen Crech-au-Mont und beiderseits von Chaubigny heftigem Feuer mehrfach starke, insbesondere bei und südlich von Chaubigny in dichten Wäldern vorgetragene Angriffe. Sie wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Kavallerie-Schützen-Regimenter taten sich hierbei besonders hervor.

Unsere Bombengeschwader warfen in der Nacht vom 23. August auf Hafenanlagen und Bahnhöfe, sowie Truppenlager etwa 75 000 Kilogramm Bomben ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 24. August. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Bozen und Gries wurden in der Nacht zum 23. August von italienischen Fliegern heimgesucht. Der Feind warf über 30 Bomben ab, tötete mehrere Einwohner und beschädigte das Krankenhaus. An der Front keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien: Streitkräfte des Generalobersten von Pflanzer-Baltin haben am 22. August zwischen Berat und Fieri die feindlichen Linien durchstoßen und ihren Angriff bis an die Höhe südlich von Kumeri vorgetragen. Gleichzeitig brachen wir nordwestlich von Berat in die italienischen Stellungen ein. Gestern wurden die Erfolge bei Berat erweitert und heftige Gegenangriffe abgewiesen. Auch im Gebirgslande von Sifades gewannen unsere braven Truppen Raum. Unsere Flieger bombardierten mit Erfolg die Fluganlagen von Salona.

Wien, 25. August. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Nichts neues. Albanien: Unsere Angriffe führten erfolgreich vorwärts. Nach erbittertem Kampfe sind gestern südlich von Fieri die italienischen Brückenkopfstellungen gefallen. Unsere Truppen haben in der Verfolgung den Sementi überquert. Auch bei Berat und im Sifades-Gebirge erzielten wir weitere Fortschritte.

Die Bombenangriffe unserer Flieger auf Salona wurden fortgesetzt.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Bericht vom 23. August abends: Zwischen May und Dize starke Tätigkeit der Artillerie. Während des Abends haben unsere Truppen die Dübette in der Gegend von Abicourt überschritten. Zwischen Allette und Alaine hat unser Fortschritt auf dem östlichen Teil der Front andauernd. — 24. August nachmittags: In der Gegend von Laffign und zwischen Dize und Alaine war die Nacht durch lebhafteste Artillerietätigkeit gekennzeichnet. Französische Abteilungen drangen in Vorstößen an verschiedenen Punkten in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene zurück. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Englischer Bericht vom 23. August. Während des Tages machten wir kräftige und erfolgreiche Angriffe auf eine Front von mehr als dreißig Meilen zwischen Albons und dem Merca-Tal. Englische, schottische und australische Truppen griffen südlich der Sonne um 4.45 Uhr morgens an und nahmen Herlebille, Chugines und Chugignolles und ebenso die Wälder zwischen diesen Dörfern und zwischen Chugignolles und dem Hügel ein. Während des Vormarsches über die zwei Meilen töteten wir eine große Anzahl Feinde und machten viele Gefangene. Einige Minuten später griffen englische, schottische und Garde-Bataillone auf dem linken Flügel der Schlachtfeldfront an; sie eroberten Gomicourt, Erullers, Hamelin-court, Bodelles und Voire-Becquerelle. Wir machten viele Gefangene und gingen während des übrigen Tages östlich von diesen Dörfern weiter vor. Inzwischen griffen im rechten Teil des Zentrums der Schlachtfeldfront englische und walisische Divisionen die Stellungen auf dem Hügel der Ancre von südöstlich über bis nahe Grandcourt an und gewannen nach schweren Kämpfen Boden. Wir schlugen einen Gegenangriff südlich Grandcourt ab. Um ungefähr 10 Uhr morgens griffen die Engländer auf dem linken Zentrum der Schlachtfeldfront längs der Eisenbahn nördlich Grandcourt an, nahmen Malet-le-Grand, Viducourt und den die Ostflanke des feindlichen Höhenrückens. Wir setzten unsere Angriffe während des Nachmittags fort, machten mehrere Tausend Gefangene im Laufe des Tages und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

Italienischer Heeresbericht vom 23. August. Im Brenta-Tale gelang es gestern bei Tagesanbruch unseren Infanterieabteilungen in einem überraschenden Vorgehen die Ortschaft Albalu zu erobern. Darauf besetzten andere Abteilungen unter kräftigem Mitwirken der Artillerie die Ortschaft Sajo-Stefani, nachdem sie in einem heftigen Kampfe den erbitterten Widerstand des Gegners gebrochen und 38 Gefangene, darunter einen Offizier, gemacht hatten. In der Gegend nördlich des

Col del Rosso wurden zwei feindliche Bunkers durch unser Feuer glatt abgewiesen.

Amerikanischer Bericht vom 24. August abends. Ostlich von Bajoches schoben unsere Truppen ihre Linie ein wenig vor. In den Bogenen wurde ein Handreich des Feindes unter Verlusten für ihn abgewiesen. Von den anderen von unseren Truppen gehaltenen Abschnitten nichts zu melden.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Meldung.

Berlin, 24. August. An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleineren Booten 4 Dampfer, teils aus Geleitzügen heraus, insgesamt fünfzehntausend Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bern, 25. August. (S.B.) Ein großer Munitionsdampfer versenkt. Der „Newport Herald“ läßt sich aus einem Wolf-Dasein berichten: Laut einer hier eingegangenen Privatnachricht wurde der englische Dampfer „Atlantian“ torpediert und versenkt. Verluste sind, dem Bericht zufolge, nicht entstanden. Datum und Unglücksstelle werden nicht angegeben. Das Schiff war mit Munition beladen. Die „Atlantian“ hatte eine Besatzung von 65 Offizieren und Mannschaften und ging am 23. Mai von Europa ab. Ob das Schiff auf dieser Reise versenkt wurde, ist nicht bekannt. „Atlantian“ gehörte zur Venland-Linie, war ein Schiff von 1900 Bruttoregistertonnen und ist im Jahre 1890 gebaut worden. Die hier eingegangenen Telegramme, welche die Versenkung melden, enthalten keine Einzelheiten.

Washington, 24. August. (Neutermeldung.) Amtlich. Die amerikanischen Dampfer „Lake View“, „West Bridge“ und „Cubora“ sind in ausländischen Gewässern am 21., 16. und 15. August von deutschen U-Booten versenkt worden.

Der Luftkrieg.

1000 Mark für jeden abgeschossenen Flieger.

Auf Anregung der Handelskammer hat sich eine Vereinigung von Industriellen und Gemeinden des Saargebietes gebildet, die für jeden im dortigen Bezirk abgeschossenen feindlichen Flieger 1000 Mark Belohnung bezahlt. Die Verteilung der Geldprämien an die Flakbatterien und Kampfstellen hat das stellvertretende Generalkommando übernommen.

Karlsruhe 23. August. Ein heute Nacht erfolgter Angriff einiger feindlicher Flieger auf die offenen Städte Birmaens und Zweibrücken, bei dem eine beträchtliche Anzahl Bomben abgeworfen wurde, hat einigen Sachschaden verursacht. Velder wurden in Birmaens auch einige Personen verletzt. Ein Flugzeug wurde brennend abgeschossen.

Wien, 25. August. (S.B.) Das österreichische Rote Kreuz hat wegen der italienischen Angriffe auf das Seehospital „Baron Gall“ an das Internationale Rote Kreuz in Genf einen Protest gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die wiederholten Attentate auf das Seehospital „Baron Gall“ über die Absichten der Angreifer keinen Zweifel aufkommen lassen, weshalb wegen dieser Verletzung der Genfer Konvention protestiert wird. Die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz wendet sich an alle Verantwortlichen mit der dringenden Bitte, der Wiederholung solcher Handlungen vorzubeugen und auch deren Tölpel entgegenzutreten.

Die schweren Kämpfe im Westen.

Berlin, 25. Aug. (S.B.) Die große Schlacht in Frankreich nimmt ihren Fortgang. Trotz der Niederlage des Vortages haben die Engländer und Franzosen am 23. August mit frischen Kräften ihre die Entscheidung suchende Offensive fortgesetzt. Durch stärksten, zangenartigen Druck zwischen Arras und Chaulnes sowie zwischen Allette und Alaine bemühten sie sich, die deutsche Front von Arras bis Soissons zum Einstürzen zu bringen. Auch die Opfer dieses Tages hat der Feind vergeblich gebracht und seine Kampfkraft erneut geschwächt.

Delfingfors, 25. Aug. (S.B.) Zu den Kämpfen an der Westfront schreibt „Hufvudsbladet“, wenn die Alliierten ihre Offensive noch einige Wochen in dem gleichen Stile

fortsetzen, verdiene diese Schlacht die größte dieser Krieges genannt zu werden. Die offenbar erstrebten großen Ergebnisse ließen auf sich warten, im Gegenteil erschein die deutsche Verteidigungsmauer nur immer fester und unerschütterlicher zu werden. Wenn aber das Ergebnis ausbleibe, wie wolle man die ungeheuren neuen Opfer an Material und Menschenleben rechtfertigen, welche dieses Wechselt geschaffen wird, desto besser. Die geistigen Sanatismus der Entente seien?

Feindliches Lob für deutsche Widerstandskraft.

Genf, 25. Aug. In seiner Besprechung der Kriegslage kann der „Temps“ nicht umhin, den Schneid und die Stärke des deutschen Widerstandes zwischen Somme und Duse hervorzuheben. Das Blatt stellt ferner fest, daß in der Gegend von Laffign amerikanische Truppen nur spärlich vertreten seien. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Clemenceau erklärte in Reims, seine und Hochs Hauptaufgabe sei es, für die Wiedereröffnungen der Kammerkämpfe militärische Tatsachen zu schaffen. Das seit Jahren untergrabene Vertrauen in die politische Leistung Frankreichs kehre zurück. (?)

Oberst Egli über Hochs Offensive.

Basel, 25. Aug. In einer Betrachtung über die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom 18.—22. Aug. sagt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, Oberst Egli, zum Schluss folgendes: „Man kann an zahlreichen Stellen der ganzen Front von Ypern bis Reims ein langsames Zurückweichen der deutschen Truppen feststellen, aber nirgends läßt sich sagen, daß die Deutschen geschlagen sind. Jetzt geben sie nur noch Kilometer um Kilometer nach, aber immer wieder bieten sie die Stürze, lassen da und dort den Gegner anrennen, machen kräftige Gegenstöße, dann ziehen sie sich wieder etwas zurück. Und wenn dann die Engländer ihrerseits aufs Neue vorgehen, laufen sie in das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre hinein. Die Deutschen können kleine und große Gebiete in Feindesland aufgeben. Für sie genügt es, wenn die Gegner dabei zu Schaden kommen und das eigene Heer gesichert wird. Inwiefern die jetzige deutsche Kampfesweise diesen Grundlagen entspricht, wird der Verlauf der Ereignisse zeigen.“

Unsere Helden in Ostafrika.

Berlin, 25. Aug. (S.B.) Bei einem Kampf zwischen einer deutschen und einer portugiesischen und englischen Abteilung im Bezirk Quelimano, nach welchem sich die Deutschen in das Innere des Landes zurückzogen, sind, wie die Lissaboner Zeitung „Seculo“ vom 3. 8. berichtet, 20 portugiesische Offiziere in deutsche Gefangenschaft geraten. Die Einbuße an Gefangenen muß nach dieser verhältnismäßig beträchtlichen Anzahl gefangener Offiziere für die Engländer und Portugiesen sehr groß gewesen sein.

Die Vorgänge in Rußland.

Heftige Kämpfe.

Stockholm, 24. Aug. (T.L.) Der Korrespondent der „Telegraphenunion“ erzählt: Bei Smolowka, 700 Kilometer nördlich von Kotschajew, haben sich zwischen den Tschekoslawaken und den Bolschewiki heftige Kämpfe abgespielt.

Stockholm, 25. Aug. (T.L.) An der Mündung des Tsungari-Flusses in den Amur, dicht an der mandchurischen Grenze, haben sich stärkere Kräfte der Bolschewiki, die von größeren Einheiten ihrer Flotte unterstützt wurden, festgesetzt. Die Tschekoslawaken und weißen Garbisten griffen die sich tapfer wehrenden Bolschewiken an und warfen sie zurück.

Amsterdam, 25. Aug. (T.L.) Der Londoner Korrespondent des Handelsblad meldet, daß nach Berichten aus Tokio amtlich aus Wladivostok gemeldet wird, daß feindliche Abteilungen die Streitkräfte General Kalmikows angegriffen haben. Der Angriff wurde abgewiesen. 8000 Mann feindlicher Truppen befinden sich in Ussenska und Simulows, am unteren rechten Ufer der Amur. Streitkräfte des Feindes längs des Amur zählten 19 000 und am Vorkast 18 000 Mann.

Moskau, 25. Aug. (S.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Im südlichen Teil westlich Woroneß und im nördlichen Teil des Dongebietes setzte der Feind seine Angriffe fort. An der östlichen Front mußten wir in

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

(14. Fortsetzung.)

„Nein. Mir war von meiner Aline, die ich ja nach meiner Verheiratung mit Doktor Menze nicht mehr gesehen hatte, über diese ganze traurige Angelegenheit geschrieben worden, doch hatte sie ihren Namen nicht genannt. Und wenn sie es getan hätte, würde ich es wohl wieder vergessen haben. Mein Mann praktizierte zuerst in einer Stadt in Rheinland-Westfalen, doch konnten wir beide dort nicht heimisch werden. Wir wechselten mehrere Male unseren Aufenthaltsort, bis wir dann hierher kamen, wo wir uns so glücklich fühlten.“

Natürlich schrieben wir das damals Doktor Möllendorf — wir waren auch nach dem Tode meiner Aline in Briefwechsel geblieben — doch erst vor zwei Jahren, als er mich an sein Sterbebett rief, da erfuhr ich die ganze Wahrheit, erfuhr ich, daß Sie Ihre Tochter ist. Und da ich Doktor Möllendorf ein, daß Sie endlich, wenn auch spät, diese Tatsache erfahren müßten. Er stellte es mir anheim, einen Plan auszudenken, der Sie mit Ihrem Kinde zusammenführen würde. Jedenfalls sollte Sie an ihrem 21. Geburtstag, also sobald Sie mündig geworden, die Wahrheit erfahren, daß Sie nur Doktor Möllendorfs Adoptivtochter, nicht aber sein leibliches Kind gewesen. Er hat Ihnen, gerecht und großmütig wie er war, vor seinem Tode verziehen.“

„Und Sie?“ fragte Reinhold Unger mit besserer Stimme. „Sie hatte in ihrer letzten Stunde kein Wort der Vergebung für mich? Wissen Sie etwas davon?“

Wie ein Verbrecher auf sein Urteil, so wartete der Kommerzienrat auf die Antwort, die er fürchtete, und auf die er im geheimen doch noch eine letzte, stillste Hoffnung setzte.

Aber es kam keine Antwort. Mitleidvoll begegnete Frau Mariannes Augen den seinen, und sie schüttelte nur leise den Kopf. Da wußte Reinhold Unger, daß die Frau, die er geliebt und um des Reichums willen verlassen hatte, auch auf ihrem Totenbett nicht verziehen und den Haß gegen ihn, gegen den Vater ihres Kindes, mit ins Grab genommen. Schwer sank ihm das Haupt auf die Brust. Diese Stunde machte den stolzen Kommerzienrat zum gebrochenen Mann.

„Was gedenken Sie nun in Bezug auf Sie zu tun?“

Wir diesen Worten unterbrach Frau Doktor Menze das wieder so qualvoll gewordene Schweigen.

Da kam Leben und Bewegung in die zusammengefunkenen Männergehalt. Mit fester Stimme erwiderte er: „Ich werde Sie unverzüglich als meine Tochter anerkennen, und, da meine

Heute mit ihrer Mutter, damals für ungültig erklärt wurde, sie adoptieren. An ihr will ich gutmachen, was ich an ihrer Mutter gesündigt. Sie soll meine Haupterbin, sie soll reich und glücklich werden.“

„Und Ihre Gattin, Ihre Tochter, glauben Sie, daß sie sich ohne weiteres der veränderten Lage fügen werden?“

Ein wenig ängstlich klang die Stimme Frau Mariannes doch bei dieser Frage. Sie kannte ja den Hochmut der beiden Tanten, und sie wußte genau, daß sie jetzt das Doktorhaus schon hielten, weil Vothar sich von dort, die Braut holte, so ganz gegen ihren Wunsch und Willen. Und nun würde auch diese neue und für die beiden furchtbare Heberückung wieder vom Doktorhaus seinen Ausgang nehmen. Zwar, für sich selbst bangte Frau Doktor Menze nicht, ihrer Natur war Angst und Zagen fremd, doch ihres Schicksal vor, in jenem Hause, neben der kühlen, hochmütigen Gattin Reinhold Ungers, das machte ihr jetzt schon Sorge.

Bei ihrer Frage kam ein Ausdruck von unerbittlicher Entschlossenheit in das Gesicht des Kommerzienrats, und als er antwortete, war seine Stimme genau so fest und klangvoll wie sonst auch.

„Ich kenne keine Rücksicht mehr, jetzt, wo es sich darum handelt, das einst begangene Unrecht zu sühnen; jetzt, wo ich weiß, daß dieses holde, liebliche Geschöpf, das mir vom ersten Augenblick an sympathisch war, mein eigenes Kind ist, werden mich weder Bedenken darüber, wie sich die Leute, noch wie sich meine Gattin und Stieftochter dazu stellen, in irgend einer Weise beeinflussen. Ich gehe den Weg, den ich als den richtigen erkenne. Sie soll als meine geliebte Tochter in mein Haus einziehen, und ich verlange von den Tanten, daß sie sie dementsprechend behandeln. Vothar hat sie übrigens sehr gern, und Sibonie — nun, sie wird uns ja bald verlassen und als Schloßherrin auf Pöhlburg einziehen.“

Er unterbrach sich, denn er sah auf Frau Mariannes Gesicht einen rätselhaften, traurigen Ausdruck. Einen Augenblick zögerte sie. Sollte, durfte sie ihres Geheimnisses, das Geheimnis ihrer Liebe für den Freiherrn preisgeben? Aber schließlich sagte sie sich, daß es das Beste sei, wenn der Kommerzienrat alles erführe.

Und so erzählte sie ihm alles, was Sie am Abend vorher ihr gebildet, auch von dem Besuch Sibonies bei dem jungen Mädchen und dem Versprechen, das sie dieser auf so raffinierte Weise abgerungen.

Reinhold Unger war außer sich.

„Das ist ja furchtbar“, rief er, „mein armes geliebtes Kind, wie muß sie gelitten haben und noch leiden bei ihrem

weiden Herzen und ihrem tiefen, treuen Empfinden! Und das Tragische ist, wir können nichts, aber auch nichts tun! Sibonie hatte sogar ein gewisses Recht zu ihrer Handlungsweise, denn für sie war Sie nur eine arme Privatsekretärin, wie ja für alle, die sie kannten — außer Ihnen und Ihrem Gatten hatte doch niemand eine Ahnung von der Wahrheit. Und Vothar ist ein Ehrenmann — nie wird er das Sibonie gegebene Wort brechen, selbst wenn sie es ihm tatsächlich, seinen Schmerz und verletzten Stolz geschädigt, abgerungen hatte. Er wird mit diesem Gefühl, nur in Unvollkommenheit, in Bruch und Gefährdung Befriedigung findenden Weibe unglücklich werden, und mit Sie hätte er das schicksalhafte, reinste Lebensglück gefunden.“

Schmerzbeuge hatte der Kommerzienrat gesprochen. Er wollte seinem Kinde das Leben froh und schön gestalten, und nun erfuhr er, daß dieses holde, liebliche Geschöpf schon das herbe Leid gekostet, daß ihre junge Liebe vernichtet worden war, daß sie garsten Anstößen sich zur herrlichen Blüte entfalten durften, um mit ihrem wunderbaren Duft den zu beglücken, dem sie ihres Herzens reiche Schätze geschenkt.

„Oh, warum haben Sie nicht schon früher gesprochen, nicht schon längst mir die Wahrheit enthüllt? Dann wäre alles anders gekommen!“

Grammfaß blickten seine Augen Frau Marianne an, die sich ja auch selbst nicht von dem Vorwurf freisprechen konnte, zu lange gewartet zu haben.

„Sie sagten mir: „Ja, Sie haben recht, längst schon hätten wir Ihnen alles offenbaren sollen. Es ist eben Menschenjoch, in der Welt und wohlmeinendsten Absicht zu Ihren. Mein Mann wußte wie ich dachte, das Nichtigste sei, daß Sie Ihnen allmählich sympathisch werden und näher treten sollte. Jetzt glauben wir den Zeitpunkt gekommen, weil wir merkten, daß Sie sich für ihres Zukunfts interessierten, indem Sie ihr den Vorschlag zur weiteren gefanglichen Ausbildung machten. In der letzten Zeit war ich auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß Sie den Freiherrn liebe. Wir beschloßen, noch bis nach dem Gartensfest zu warten mit unserer Enthüllung, um nicht diese ganze Veranlassung zu föhren. Denn, hätten wir Ihnen kurz vorher die Wahrheit mitgeteilt, dann wäre es doch unmöglich gewesen, daß Sie nicht Ihrer Familie und Angehörigen als Gatte wirkten.“

„Dann wäre eben das Fest nicht veranstaltet worden. Glauben Sie, Reinhold Unger hätte Rücksicht auf die Mitwelt genommen in diesem Falle? Nun“, fügte er resigniert hinzu, „es ist zu spät, das Lebensglück Ihres Kinde ist vernichtet, um so mehr ist es meine heilige Pflicht, ihr das Verlorene zu ersetzen,

der Richtung Radikale im Rahmen Pöschung zurückgehen. Da-
gegen sind im Rahmen Kasan die Erfolge auf unserer Seite.
Erfreuliche Nachrichten laufen aus von der Nordfront
ein. Unsere Stellung vor Archangelsk ist ganz fest. Un-
sere Gegner versuchen mit Wasserflugzeugen unsere Lage
auszuforschen. An der ganzen Nord-Ural-Front,
die jetzt infolge der englischen Operationen an Bedeutung
gewonnen hat, blieb alles unverändert. Durch den hel-
denhaften Widerstand unserer Truppen werden die Tscheco-
Slovaken vor Jekaterinburg zurückgehalten.

Moskau, 25. Aug. (W.B.) Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur. An der Front von Smolensk
haben die Sowjettruppen eine 2000 Mann zählende Abtei-
lung der Tscheco-Slovaken geschlagen, die einen An-
griff auf Semipalinsk unternahm. An einer anderen
Stelle dieser Front besetzten die Sowjettruppen die Stadt
Kopal. Der geschlagene Feind wurde in die Berge zurück-
gedrängt. Die Stimmung in unserer Armee ist zuversichtlich.
Es herrscht eine straffe Disziplin. Die Bauern organisieren
Abteilungen zur Unterstützung der Sowjettruppen.

Das Gericht an den Jarenmördern.

Stockholm, 25. Aug. (L.U.) Einer der Mörder des
Jaren, der Arbeiter Bjelobrodow ist, als er sich in den
Straßen von Jekaterinburg zeigte, nachdem er sich lange
hinterdrehend gehalten hatte, von der wütenden Menge erschossen
und dann in Stücke gerissen worden. Die beiden anderen
Mörder fielen im Gefängnis.

Eine entsetzliche Verschönerung in Moskau.

Moskau, 25. Aug. (W.B.) Die „Iswestija“ berich-
tet über die Aufdeckung einer großen Verschönerung in Mos-
kau. Danach hätten die Moskauer Gegenrevolutionäre längst
die Absicht, einen bewaffneten Aufstand hervorzurufen, um
die Entsendung von Truppen an die tscheco-slawische Front
zu verhindern. Die Organisation stand mit General
Kerejew in enger Verbindung und wurde durch dessen
Instruktionen geleitet. Der Aufstand war anfänglich für
den 2. August geplant, wurde jedoch durch die plötzliche Re-
gistrierung der Offiziere vereitelt. Bei den verhafteten Wei-
ßgardisten wurde ein genau ausgearbeiteter Plan eines be-
waffneten Aufstandes gefunden.

Eine japanische Erklärung.

Tokio, 25. Aug. (W.B.) Habas-Meldung. Die ja-
panische Regierung veröffentlicht folgende Erklärung: Die
Aufmerksamkeit der japanischen Regierung wurde jüngst auf
die zunehmende Tätigkeit hingelenkt, die von deutschen und
österreichisch-ungarischen bewaffneten Gefangenen in Sibirien
an den Grenzen der Mandschurei entfaltet wird. Diese
Gefangenen, die praktisch das Kommando über die Streit-
kräfte der Sowjets übernommen haben, marschieren gegen
die chinesische Grenze mit Richtung auf die Stadt Man-
schu. Die drohende Gefahr zwang zahlreiche japanische Ein-
wohner dieser Stadt, die Flucht zu ergreifen. Die Lage ent-
hält eine unmittelbare Drohung für das chinesische Gebiet
und ist von nicht minderem Interesse für Japan angesichts
der Bande enger Solidarität, die es mit China verbindet.
Die beiden Regierungen waren der Ansicht, daß ein ge-
meinsames Vorgehen notwendig sei. In Anbetracht dieser
Tatsache wurde als vorläufige dringende Maßnahme be-
schlossen, daß ein Teil der japanischen Truppen, die gegen-
wärtig sich in der südlichen Mandschurei befinden, den soforti-
gen Befehl erhalten soll, sich in Richtung auf Manchurien
in Bewegung zu setzen. Diese Truppenbewegung wurde
von dem Geist harmonischen Zusammengehens zwischen Ja-
pan und China gegenüber der drohenden Gefahr beherrscht.
Bei dieser Gelegenheit wird die japanische Regierung die
Souveränität Chinas peinlich achten, ebenso wie die Rechte
und Interessen der dortigen Bevölkerung. Die beiden Re-
gierungen geben sich der Hoffnung hin, daß die angeführte
Maßnahme in großem Maße dazu dienen werde, die Be-
ziehungen gegenseitigen Vertrauens und guter Nachbarschaft
zwischen den beiden Nationen zu entwickeln. (Wie wir von
unserer Stelle erfahren, liegen keinerlei Nachrichten vor,
daß die Angaben der japanischen Regierung bezüglich der
russischen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen
in Sibirien irgendwie bestätigt könnten. Die Lage un-
serer Kriegsgefangenen ist vielmehr die, daß sie, besonders
infolge der Befreiung der sibirischen Bahn durch die Tscheco-
Slovaken, Sibirien zurzeit nicht verlassen können. Wenn
ihre Taten so zu gestalten, wie es bürgerliche Liebe und
das im Bereich mit großem Reichtum nur immer vermögen,
so soll glänzend sein, und ich will sie mit so viel Sorgfalt
fürsorglich umgeben, daß die Wunde ihres jungen Her-
zens allmählich vernarbt, daß sie einem neuen Glück entgegen-
sehen.

Ihre edlen Absichten erfüllen mich mit der größten Be-
wunderung in Bezug auf Jees Zukunft. Nun müssen wir vor allen
Dingen überlegen, wie wir ihr das alles mitteilen. Sie ist
so wund in der Seele von den letzten Ereignissen, daß
wir sehr schonend und vorsichtig zu Werke gehen müssen.
Bereitete gütige Frau. Sie haben schon so unendlich viel
für Sie getan, wollen Sie auch noch diese höhere Aufgabe
annehmen? Ihrem Tatkraftgefühl, Ihrer Herzengüte wird es
gelingen, Jee so schonend wie möglich vorzubereiten. Und
das wahr — Sie versuchen es, das unerbittliche Unrecht,
das Jees Mutter zugefügt, ihr in milder Verzeihung be-
zugen. Nicht um meinetwillen, denn ich selbst werde mit
Ihrer Handlung nie, nie verzeihen, doch um Jees willen
soll Sie darum, damit sie sich nicht in Betrachtung und Hoff-
nung verliert. Damit sie ihm vergeht und ihm
nachgibt, an ihr die alte Güte gützumachen.

Mit lebender Stimme hatte Reinhold Unger gesprochen.
Nachher antwortete Frau Marianne: „Was in meiner
Seele nicht, um Jee das so tief beklagene Schicksal
zu teilen, so hinzustellen, daß Ihre Schuld weniger schwer-
wiegend ist, als die Folge der damals so rasch und so mit Reichtum
ausgegebenen. Aber, nicht wahr, Sie werden auch die
Tat haben, daß Jee nicht gleich, wenn sie meinen Be-
weiser die schmerzliche Vergangenheit vernommen, sich
verzeihende und liebende Tochter in Ihre Arme stürzt.
Das hieße, Unmögliches verlangen. Wir müssen ihr Zeit
lassen, sie sich mit dem allem innerlich abfinden — ich
bin gewiss, daß ihr weiches Herz über die anderen
Taten, über die Empörung und den Schmerz liegen werden.“
„Ja“, sagte Reinhold Unger und senkte das Haupt. „Sie
sind wahr, ich kann nichts verlangen, ich kann nicht erwarten,
daß Jee mich nach dem, was ich an ihrer Mutter gefehlt,
mir Vater anerkennen wird. Ich bestreite ja auch kein Recht
an das Recht des Vaters, das Recht der Liebe.“
„Nun“, sagte Reinhold Unger und senkte das Haupt. „Sie
sind wahr, ich kann nichts verlangen, ich kann nicht erwarten,
daß Jee mich nach dem, was ich an ihrer Mutter gefehlt,
mir Vater anerkennen wird. Ich bestreite ja auch kein Recht
an das Recht des Vaters, das Recht der Liebe.“
„Nun“, sagte Reinhold Unger und senkte das Haupt. „Sie
sind wahr, ich kann nichts verlangen, ich kann nicht erwarten,
daß Jee mich nach dem, was ich an ihrer Mutter gefehlt,
mir Vater anerkennen wird. Ich bestreite ja auch kein Recht
an das Recht des Vaters, das Recht der Liebe.“
(Fortf. folgt.)

es jetzt von feindlicher Seite so dargestellt wird, als hätten
unsere Kriegsgefangenen eine Truppenmacht gebildet, der
entgegengeritten werden müsse, so ist das nur ein Vor-
wand, um die eigentlichen Einmischungs- und Einmischungs-
sichten unserer Feinde gegenüber Russland zu verschleiern.)

Amsterdam, 25. Aug. (W.B.) Nach einer Central-
Neuans-Meldung aus London wird nach einem amtlichen
japanischen Bericht gemeldet, daß die Japaner in Ussurien
über Nikolajew über die Amur-Mündung hinaus bis zu
einer Stellung 600 Meilen nördlich zur Front der Alliierten
vorgezogen sind.

Ein deutsches Ausklärungsamt.

Berlin, 25. Aug. In der „Germania“ tritt der
Reichstagsabgeordnete Beisser für die Schaffung eines deut-
schen Ausklärungsamtes ein. Er schreibt u. a.: Der Kampf
gegen die feindliche Propaganda kann nur dann vollkommen
wirksam geführt werden, wenn er von einer Zentralfstelle aus
geleitet wird, der alle anderen unterstellt sind. Je schneller
dieses Reichsamt geschaffen wird, desto besser. Die geistlichen
Waffen sind so wichtig wie die eiserne Wehr.

Eine Kundgebung des Generalgouverneurs v. Beseler.

Warschau, 25. Aug. Aus Anlaß des 3. Jahrestages
der Errichtung des Generalgouvernements Warschau erließ
Generalgouverneur v. Beseler einen Befehl des General-
gouvernements zum 24. 8. 1918, in dem es u. a. heißt:
„Galt es in den ersten beiden Jahren die Verwaltung
des von Beamten entblößten Landes einzurichten und Ruhe
und Sicherheit des allgemeinen öffentlichen Lebens wiederher-
zustellen, so fordert das dritte Jahr von uns den Aus-
bau und die Festigung des begonnenen Werkes.
Die vielfachen Beunruhigungen und Umtriebe, die sich in-
folge der Umwälzung in Russland und der Wühlereien selb-
stverleumdender auch im polnischen Lande empfindlich
sichtbar machen, haben bisher an die Befähigungstruppen und
die Sicherheitsorgane erhöhte Anforderungen gestellt und die
Anspannung aller ihrer Kräfte zur Aufrechterhaltung der
Ordnung im Lande gefordert. Der Generalgouverneur ge-
denkt aller, die hierbei, nicht selten unter Einsetzen ihres
Lebens, mitwirkten, mit Dank und voller Anerkennung.“

Wilsons verurteilende Anschuldigungen.

Berlin, 25. Aug. (W.B.) Präsident Wilson konnte
sich in seiner Vorlesung an das amerikanische
Volk gegen die Vynchjustiz nicht enthalten, die
deutsche Armee zu verleumden. Nachdem er öffentlich Zeug-
nis abgelegt hat, daß in allen Teilen Amerikas die entsetz-
lichsten Greuel verübt wurden, macht er einen schmachvollen Ver-
teidigungsversuch seiner „Dunkelheit“ dadurch, daß er behauptet,
die „Dunkelheit“ folgen dem schmachvollen Beispiel
Deutschlands. (1) Gegen diese wider besseres Wissen
in die Welt geschleuderte Behauptung gibt es einen Kron-
zeugen, der sicherlich für Wilson maßgebend sein dürfte,
nämlich eine höchst offizielle amerikanische Persönlichkeit:
General Pershing. Am 11. Juli hat General Pershing
einen geharnischten Einspruch gegen einen Erzlägner aus
seinen Reihen nach Amerika geschickt. Der Erzlägner dic-
tierte den Deutschen die schlimmsten Greuel an. Der ameri-
kanische Höchstkommandierende in Frankreich telegraphierte:
„Da nicht die geringste tatsächliche, auf irgendeiner Erschöpfung
beruhende Unterlage für solche Aussagen vorhanden ist,
empfehle ich, daß dieser Sergeant, falls meine eben wieder-
gegebenen Mitteilungen von ihm wirklich gemacht wurden, so-
fort zur Dienstleistung hierher zurückgeschickt werde, und
daß seine Aussagen widerrufen werden.“ Somit stehen jetzt
drei Tatsachen fest, an denen sich nicht mehr zweifeln läßt:
1) Die Berichte über deutsche Greuel sind erfunden. Das
sagt der Höchstkommandierende der amerikanischen Armee in
Frankreich, General Pershing. 2) Trotz dieser Erklärung
des General Pershing erhebt Wilson wider besseres Wissen
seine verurteilende Anschuldigung. 3) In Amerika werden
nach eigenem Bekenntnis des Präsidenten der Vereinigten
Staaten die furchtbarsten Greuel durch Vynchen verübt.

Kleine Mitteilungen.

München, 25. Aug. (W.B.) Die Korrespondenz Hoff-
mann meldet: Die von einem Berliner Blatt gebrachte Mel-
dung, daß der bayerische Kronprinz Rupprecht sich
mit der Tochter des Erzherzogs Friedrich verloben werde,
entspricht nicht den Tatsachen. An hiesigen zuständi-
gen Stellen ist von einer solchen Verlobung nichts bekannt.
Berlin, 25. Aug. (W.B.) In den nächsten Tagen
werden die wirtschaftlichen Verhandlungen zwi-
schen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn, die bisher
einen befriedigenden Verlauf genommen haben, von einer
erweiterten Kommission fortgesetzt werden. Zu der Reihe
von Sachreferenten werden Vertreter von Bayern und
Sachsen in Salzburg eintreffen.

Bukarest, 25. Aug. (W.B.) Finanzminister Secu-
lescu brachte in der Kammer eine Gesetzesvorlage ein,
wonach der Kriegskredit von 1700 Millionen um
300 Millionen herabgesetzt wird. Der neue Kredit
wird vom Ministerrat in Abwesenheit der gesetzgebenden
Körperschaft unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmi-
gung des Parlaments erhöht werden können. Aus dem
neuen Kredit werden die durch den Krieg verursachten
Schäden sowie alle anderen durch den Krieg verursachten
Ausgaben bezahlt werden.

Krakau, 25. Aug. (W.B.) Wiener A. A. Korr.-Bur.
Der Vertreter der polnischen Regierung, Prinz Janus Rad-
zinski, ist gestern hier eingetroffen.

Vern, 24. Aug. (W.B.) Im Sante-Gesingnis werden
laut Journal in der polnischen Abteilung sechs Zellen für
Caillaux, Humbert, Voulasol, Comby, Venoir und
Destouches insdand gesetzt. Dies scheint zu bestätigen, daß
gleichzeitig mit Caillaux auch Humbert mit seinen Mitange-
klagten vor den Staatsgerichtshof des Senats
gestellt werden sollen.

Washington, 25. Aug. (W.B.) Reuter. Staats-
sekretär Lansing und der japanische Botschafter Tasaka haben
gestern die Verlängerung des japanisch-amerikanis-
chen Schiedsgerichtsvertrages um fünf Jahre
unterzeichnet.

Managua, 20. Aug. (W.B.) Agence Havas. Infolge
eines zwischen Honduras und Nicaragua ausgebro-
chenen Grenzstreites willigte Honduras ein, die Frage des
Schiedsgerichts dem König von Spanien zu unterwerfen.
Trotzdem fandte es einen Teil seiner Streitkräfte an die
Grenze von Nicaragua.

Cagesnachrichten.

Hierlohn, 25. Aug. Im Landkreise Hierlohn wur-
den, wie die „Frankf. Stg.“ berichtet, große Viehstie-
bungen festgestellt. 1400 Schaf Vieh sind spurlos ver-

schwunden. Infolgedessen ist im Landkreise eine erhebliche
Knappheit an Vieh eingetreten. Wie die Stiehlungen er-
möglicht worden sind, steht zur Zeit nicht fest.

Lokales.

Durch die am 20. Mai 1918 in Kraft getretene Be-
kannmachung ist die Benutzung von Gummibereifun-
gen für Kraftfahrzeuge jeder Art nur noch ge-
stattet, wenn eine schriftliche Benutzungs-erlaubnis der In-
spektion der Kraftfahrtruppen in Berlin erteilt ist, und
zwar dürfen die Bereifungen nur an zugelassenen Wagen
und nur für die Zwecke benutzt werden, für die die Wagen
zugelassen sind. In der Bekanntmachung war bestimmt,
daß die vor dem 20. Mai 1918 erteilten Benutzungs-erlaub-
nisse nur noch bis zum 15. August 1918 gelten sollten.
Diese Frist ist durch eine Nachtragsbekanntmachung, die am
15. August 1918 in Kraft getreten ist, bis zum 15. Oktober
1918 verlängert worden, sodaß die bis zum 20. Mai 1918
erteilten Erlaubnisse bis zum 15. Oktober
1918 gelten. Durch die Bekanntmachung vom 20. Mai 1918
ist ferner eine Anmeldung der Kraftfahrzeug-Gummib-
ereifungen an die technische Abteilung der Inspektion der
Kraftfahrtruppen, Gruppe Beschlagnahme, Berlin W. 8,
Krausenstraße 67/68, bis zum 20. Juni 1918 vorgeschrieben.
Die Zahl der eingegangenen Anmeldungen gibt Veranlaß-
ung, an eine baldige und vollständige Einreichung der vor-
geschriebenen Meldungen zwecks Vermeidung strafrechtlicher
Verfolgung zu erinnern. Die Innehaltung der gegebenen
Verschriften wird demnach einer eingehenden Nachprüfung
unterzogen werden. Der Wortlaut der Nachtragsbekannt-
machung ist im Amtlichen Teile dieses Blattes einzusehen.

Waldflegengewinnung. Es wird von Land-
wirten oft darüber geklagt, daß das in unseren Wäldern
in reichem Maße vorhandene, außerordentlich nützliche
Waldflegel ungenutzt verkomme. Es liegt daher im öffent-
lichen Interesse, darauf hinzuwirken, daß die Benutzung
des Waldflegels — namentlich bei der jetzigen Futtermittel-
knappheit — von den Forstbehörden gern gestattet wird.
Bewirtschafter müssen sich mit einem entsprechenden Antrage
an die betr. Revierverwalter wenden und erhalten dann
einen Graserlaubnischein.

Zur Regelung der Beamtenbesoldung.
Zu der Meldung, wonach den gesetzgebenden Körperschaften
im Herbst Vorlagen über die Neuregelung der Beamten-
besoldung zugehen sollten, wird der „Voss. Stg.“ von einem
in diesen Dingen wohl erfahrenen Abgeordneten mitgeteilt,
daß es sich hier nur um ein feines Gerücht handelt. Die
Regierung kann zurzeit, wo alle Verhältnisse noch völlig
ungeklärt sind, gar nicht daran denken, ein so schwieriges
gesetzgeberisches Werk, das unendliche Beratungen erfordert,
jetzt in Angriff zu nehmen. Dem Abgeordneten wurde dies
in einer Unterredung vom Finanzminister ausdrücklich be-
stätigt. Dagegen wird die Regierung schon während des
Krieges Vorarbeiten treffen.

Den Kriegshinterbliebenen wird erneut
nahgelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die
britische Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden.
Diese Fürsorgestelle, die an fast allen Orten, auf dem
Lande vielfach bei den Landratsämtern, errichtet sind, stehen
den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat
bei, stellen die Anträge auf Gewährung der gesetzlichen und
sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegs-
hinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittlung von
Beihilfen oder Gewährung von Unterstützungen. Letzteres
ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgefrie-
deter Kriegshinterbliebener stirbt und seine Familie in Ver-
drängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsgel-
derrückstellungen beansprucht nämlich in solchen Fällen längere
Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache
mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung
des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirt-
schaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher so-
bald als möglich an die Fürsorgestelle.

Die Aussichten der Fleischversorgung
Scheidet der Deutsche Fleischer-Verband in seinem Tätig-
keitsbericht für 1917/18: „Die Entwicklung des Viehstan-
des im Laufe des Jahres 1917/18 ist eine wenig erfreu-
liche gewesen. Der Bestand an Jungvieh rief um
15 Prozent. Ein noch ungünstigeres Bild lieferte die Ent-
wicklung des Schweinebestandes. Es mußte, trotz der
vierteljährlichen Viehzählungen, am 15. Oktober noch eine
Zwischenzählung der Schweine vorgenommen werden, und
als diese ergab, daß der Bestand noch zu hoch war, wurde
am 1. Jahresende eine große Herkesabschlachtung herbei-
geführt, die, sachlich betrachtet, das Unangenehme und Un-
verantwortliche war, was bisher auf diesem Gebiet über-
haupt geschehen ist. Die rasche Veränderlichkeit des
Schweinebestandes gibt Raum zu der Hoffnung, daß, wenn
diese Grundlage erhalten bleibt, die Hebung des Gesamt-
bestandes schnell durchgeführt werden kann. Voraussetzung
ist jedoch hierfür das nötige Futter. Nach dieser Richtung
sind unsere Hoffnungen nach dem Osten, denn wenn
es gelingen sollte, größere Futtermengen einzuführen, so
würde schon sehr bald eine Hebung der Fleisch- und Fett-
produktion möglich sein. Gegenwärtig ist das Schwein in
der Fleischversorgung der Zivilbevölkerung so gut wie aus-
geschaltet. Wurden früher 60 bis 62 Prozent des gesamten
Fleischverbrauchs mit Schweinefleisch gedeckt, so ist es heute
nur noch ein Prozent, während 90 Prozent auf Rind-
fleisch und 9 Prozent auf Hammel- und Kalb-
fleisch entfallen.“

Das Ende der 3-Pfennigmarke. Als für
das Deutsche Reich die Markwährung eingeführt wurde,
mussten auch die Briefmarken eine dementsprechende Um-
änderung erfahren. Eine der ältesten Wertstufen, die 3-Pfennig-
Briefmarke, die seit dem Jahre 1875 besteht, wird nun in-
folge der Erhöhung der Postgebühren am 30. nächsten Mo-
nats zum letzten Male zur Verwendung gelangen.

Das alte Lied. In der „Voss. Stg.“ fand
sich vor wenigen Tagen nachstehende Notiz: „Eine bedauerliche
Nächtigkeitslosigkeit gegenüber einem Kriegsverletzten, die sich
am letzten Montag auf dem Bensheimer Bahnhof zutrug, stellt
uns ein Augenzeugen mit: Auf einem Kranentransportwagen
angehängt kam ein sehr gebrechlicher Kriegsverwundeter, der
nur einen Arm hatte, um mit dem gegen 8 Uhr von Heidelberg
kommenden D-Zuge weiter nach seiner Heimat Erfurt zu
fahren. Beim Einsteigen des Zuges versuchte der Sanitäter nun
vergeblich an einem der Wagen für seinen kranken Einlass zu
bekommen. Er fuhr von Wagen zu Wagen, aber vergeblich,
überall hieß es „Besetzt“, bis auf ein Zeichen des Fahrdienst-
leiters der Zug ohne den Verwundeten weiterfuhr. Der
Kriegsverletzte mußte dann mit dem folgenden Personenzug
fahren, weshalb er unterwegs übernachten mußte, da er keinen
Anschluß mehr nach der Heimat erreichte.“ Es erübrigt sich,
dieses bedauerliche Nächtigkeitslosigkeits, wenn
sich hier nicht nur einzelne schuldig machten, näher

zu besprechen, wenn nicht auch dieser Fall wieder augenscheinlich machte, daß durchgreifendere Maßnahmen zum Schutze unserer Kriegesbeschädigten dringend gefordert werden müssen. Zunächst scheint der betreffende Fahrpersonalsitz des Kriegesbeschädigten überhaupt nicht oder nur in durchaus unzureichender Weise angenommen zu haben. Eine Befreiung der Dienststellen und des Fahrpersonals, die von Zeit zu Zeit zu erfolgen hätte, müßte von den Eisenbahndirektionen unbedingt veranlaßt werden.

Provinz und Nachbarschaft.

Friedberg, 23. August. Das Kreisamt gibt bekannt, daß von mindestens 200 Kälbern, die wöchentlich aus dem Kreis Friedberg zu Schlachtungen abgeliefert werden müssen, tatsächlich nur 80 bis 90 zur Abgabe kommen. Da es als ausgeschlossen gilt, daß die fehlenden Tiere zur Aufzucht Verwendung finden, gibt das Kreisamt dem dringenden Verdacht Raum, daß diese Kälber Geheimenschlachten zum Opfer fallen. Besonders einzelne Gemeinden fallen in der schlechten Viehzucht unangenehm auf. Alle Kreis Oberheffen liefern weit mehr Kälber ab, als Friedberg. Wie das Kreisamt feststellte, verschwand sogar von frischmelkenden Kühen die Kälber, ohne daß die Landwirte sagen konnten, wohin die Kälber verkauft waren (!). Gleiche Klagen erhebt das Kreisamt bezüglich der Anlieferung der Schafe und Hammel. Zur Bekämpfung dieses Unfugs hat das Kreisamt jetzt Strafen, und zur Aufdeckung der Geheimverkäufe und Geheimanschläge hohe Belohnungen ausgesetzt.

Wagenborn-Steinberg b. Siegen, 25. Aug. Kürzlich wurde in einer hiesigen Zigarrenfabrik ein Einbruch verübt und etwa 1200 Zigarren entwendet. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von dem Dieb.

Reinz, 25. Aug. „Ja, daß war'n noch schone Zeiten!“ Zur Ingelheimer Kirchweih im Jahre 1896 fand in einem dortigen Blatt folgende Anzeige: „Jakob Müller, der Rothe, unterer Zwergerweg, verpflichtet sich hiermit, im Abonnement zu Nr. 3. — jedem seiner Gäste während der Markttag täglich 10 bis 12 Naturwein zu verabfolgen, als er vertragen kann. Meine Freunde und Gönner zu zahlreichem Besuche einladend, zeichnet hochachtend Jakob Müller.“

Hubenheim, 25. Aug. Durch Funkschlag aus der Lokomotive einer im freien Felde aufgestellten Dampf-Dreschmaschine entstand hier ein Schadenfeuer, welches 700 Haufen (7000 Garben) ungedroschenes Getreides und den Dreschwagen vernichtete. Der Brandschaden wird auf circa 50 000 Mk. geschätzt.

Wiesbaden, 25. Aug. Fünf Großhändler wurden hier festgenommen, darunter ein Vorstandsmitglied des Arbeiterkonsumvereins. Die Leute haben mehrere hundert Doppelzentner weißes Mehl zu 600 Mark für den Doppelzentner, mehrere tausend Kilogramm Schokolade, viele Waggons Öl und Fett, enorme Mengen Zigaretten zum Kauf angeboten. Die Waren lagern an verschiedenen Stellen im Rheingebiet. (Frankf. Ztg.)

Uermischtes.

* Japanische Friedensprophezeiungen. Der japanische Richter Seibachi Komoshita vom Tempel Miteke in Nijahi machte nach dem Pacific „Intransigent“ vom 1. August 1918 folgende Prophezeiung: Der europäische Krieg wird bis September 1918 dauern. Die allgemeinen Friedensverhandlungen werden im November oder Anfang Dezember beginnen und im März 1919 beendet sein. Stößen sie auf Hindernisse, so wird der Krieg noch ein Jahr dauern, und der Friede wird erst im März 1920 geschlossen. Aber er wird nur zwei Jahre dauern, denn im Februar 1921 wird ein neuer großer Krieg beginnen, in dem sich Japan mit drei Großmächten schlagen wird. Dieser Krieg wird drei Jahre dauern. Der Berichterstatter bemerkt dazu, daß die früheren Prophezeiungen in allen Punkten eingetroffen seien.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 25. August abends. (Amtlich.) Schwere englische Angriffe zu beiden Seiten von Vapaume. Der mit gewaltigem Kräfteinsatz versuchte Durchbruch des Feindes ist gescheitert. Eigene Gegenangriffe zur Wiedergewinnung verlorenen Bodens sind noch im Fortschreiten. Viele zerstörte Panzerwagen liegen vor und hinter unseren Linien. Starke Angriffe der Franzosen südlich der Ailette, deren Hauptkraft durch eigenen erfolgreichen Angriff gebrochen wurde.

U-Bootsverfolgung.

Berlin, 26. Aug. (T.L. Amtlich.) Im östlichen und mittleren Mittelmeer versenkten unsere U-Boote etwa 17 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum; darunter 3 größere beladene Tankdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die litauische Thronfrage.

Berlin, 26. Aug. (T.L.) Die litauische Thronfrage befindet sich, seit sich in Litauen ohne Einvernehmen mit der deutschen Regierung und ohne ihre Anerkennung, ein Staatsrat konstituierte und die Wahl des Herzogs von Urach vornahm, auf einem toten Punkt. Die litauische Abordnung, die unter Führung des Fürstbischöflichen, Metona, hier eintraf, hat, wie der „Lokalanzeiger“ hört, die Aufgabe, eine Klärung der Thronfrage und Thronfolge herbeizuführen. Sie wird heute mit dem Auswärtigen Amt in Verhandlungen treten.

Die finnische Thronfrage.

Berlin, 26. Aug. (T.L.) Wie der „Lokalanzeiger“ über die finnische Thronfolge zuverlässig erfährt, kommt die Kandidatur des Herzogs Adolf Friedrich zu Medlenburg nicht mehr in Frage. Die Verhandlungen nach anderen Seiten schweben noch. Die Helsingforser Meldung, daß die Königswahl schon am 27. August stattfinden solle, beruht übrigens auf einem Irrtum. Der finnische Landtag, der die Königswahl vornehmen wird, tritt erst Mitte September wieder zusammen und der Termin für die Wahl ist noch nicht festgesetzt.

Verlobung des Kronprinzen Rupprecht.

München, 26. Aug. (W.B.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der König gab bei der gestrigen Familienrat, die anlässlich seines Namensfestes stattfand, die Verlobung des Kronprinzen Rupprecht mit Ihrer großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Antonia von Luxemburg bekannt.

Ein gemeinsamer Ministerrat.

Wien, 26. Aug. (T.L.) Im Ministerium des Reichs hat gestern unter dem Vorsitz des Ministers des Reichs,

Graf Burian, ein gemeinsamer Ministerrat stattgefunden. Die Konferenz wurde mit den Berichten des Ministers des Reichs, Graf Burian, über seine Verhandlungen im Deutschen Großen Hauptquartier, sowie über die gesamte politische und militärische Lage eröffnet. Es gelangten hiernach die politische Frage, wie auch die Frage der Einberufung der Delegationen zur Erörterung; am Nachmittag wurden wirtschaftliche Fragen verhandelt.

Deutsche Motorboot-Unternehmungen.

Amsterdam, 26. August. Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, am Morgen des 23. August haben deutsche Motorboote versucht, einen Erkundungsflug in der Nähe von Dänischen zu unternehmen, sie wurden von englischen und französischen Patrouillen-Fahrzeugen, unterstützt durch Küstenverteidigung, vertrieben. Man glaubt, daß ein Motorboot vernichtet worden ist. Die Alliierten erlitten keine Verluste oder Schäden. Wir verweisen auf den amtlichen Bericht des Admirals, der besagt, daß zwei feindliche Torpedoboote geklinken und unsere Streikräfte vollständig ohne Verluste wieder eingekauft sind. (Reb.)

Schwere Lage der Tschechen.

Stockholm, 26. Aug. Die sehr wichtige Stellung der Tschecho-Slowaken in Bessarabien, östlich von Jertusch am Dniester, wurde ihnen durch die Roten Garisten nach dreitägigem Kampfe entzogen. Die Tschecho-Slowaken zogen sich in östlicher Richtung zurück.

Englische Taktik.

Stockholm, 26. Aug. In den von den Bolschewiki zurückeroberten Distrikten finden die Eroberer nur gänzlich eingekerkerte Dörfer und vollständig vernichtete Lebensmittelvorräte vor. Es stellt sich heraus, daß die Engländer den Bauern große Summen anbieten, ihnen das Getreide abzulassen, und überall das, was sie nicht fortzuschaffen können, vernichten. Sie werden an der Rumänische dieselbe Taktik annehmen, die sie in Rumänien angewandt haben.

Wütende Kämpfe zwischen Türken und Russen.

Stockholm, 26. Aug. In Baku wüten, wie der Korrespondent der T.L. erzählt, seit einigen Tagen heftige Kämpfe zwischen den Türken und den Russen, die von den Engländern von der See aus unterstützt werden. Die Engländer schicken Verstärkungen in der Richtung von Bagdad aus. Die ausländischen russischen und einheimischen Stämme befehligt der russische General Dokujew.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. G. 700/8. 18. S. R. A.

zu der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. S. R. A. v. 29. Mai 1918,

betreffend Beschlagnahme und Borraterhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art,

vom 15. August 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums hiernach zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß soweit nicht nach den allgemeinen Straßengesetzen höhere Strafen verhängt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

Artikel I.

Der § 3, Ziffer 1, Satz 2, der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. S. R. A. vom 29. Mai 1918 erhält folgende Fassung: Nach dem 15. Oktober 1918 gelten nur noch solche Benutzungserlaubnischeine, die nach dem 29. Mai 1918 erteilt sind.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt am 15. August 1918 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 15. August 1918.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, General der Infanterie.

Betrifft: Saatgutverkehr.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 21. August d. Js. (Kreisblatt Nr. 196) wird noch bekannt gegeben, daß die Ausstellung der Saatarten durch den Kommunalverband erfolgt, soweit es sich um Mengen bis zu 1 dz Getreide je von einer Fruchtart — oder bis zu 25 Kilogramm Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse im ganzen handelt.
Dillenburg, den 23. August 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Forstformulare.

Nach Mitteilung der Kgl. Oberförsterei Gersbach haben die nachgenannten Gemeinden und Haubergsgenossenschaften die dabei angegebenen Beträge für Anschaffung von Forstformularen an die Buchdruckerei Ernst Groos in Straßensbach zu zahlen.

Die Herren Bürgermeister und Haubergsvorsteher ersuchen, die Rechnung mit Aufweisung zur baldigen Zahlung zu versehen.

Gemeinde Bergebersbach 210 Mk., Gemeinde Rittershausen 7.—, Gemeinde Eibelshausen 270, Gemeinde Steinbrücken 240, Gemeinde Mandeln 3.—, Gemeinde Straßensbach 450, Gemeinde Eiershausen 20.—, Gemeinde Weidbach 8.—, Gemeinde Oßbüll 19.50, Gemeinde Wissenbach 37.70, Haubergsgenossenschaft Bergebersbach 229, Haubergsgenossenschaft Eibelshausen 420, Haubergsgenossenschaft Mandeln 270, Haubergsgenossenschaft Oßbüll 650, Haubergsgenossenschaft Rittershausen 1250, Haubergsgenossenschaft Straßensbach 240, Haubergsgenossenschaft Weidbach 840 Mk.

Dillenburg, den 16. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Verantwortl. Schriftleiter: Hans Albrecht in Dillenburg.

Sabte Mittwoch, den 28. d. Ms. von mittags 12 Uhr ab eine Auswahl grobe und kleine

Schweine

a. Osterbahnhof, Saiger.
Beel, Allensfeldbach.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Weißkraut

ein. (3096)
Frau S. Pracht Wwe.

Verkaufe

Doppermannpintner

(Rübe) 2 Jahre alt, äußerst

wachsam und stubenrein.

Hermann Stehl.

Saiger. Dillkreis.

Särge,

eichen, hiefern, Zinksärge, stets auf Lager.

Übernahme von Überführungen.

Louis Krauskopf,
Dillenburg.

Ein Wagen gutes

Kafer-Stroh

zu kaufen gesucht.

Rudolf Benner,

Dillenburg, Adolfsstr. 11.

Stiftendreschmaschine

u. eine Bandlauge zu kaufen

gesucht. (3064)

G. Mundersbach, Daaden.

Auf unser Grubenbüro

suchen wir zu 1. September

einen

jungen Mann

mit schöner Handschrift u. muß

Bewerber Hoffer Rechner

sein. Coll. erfolgt auch An-

stellung eines Kriegeschäd-

igten oder Dame. Lebenslauf

Gehaltsansprüche beifügt die

Geschäftsstelle ds. Bl. unter

G. G. 3077.

Zwei ordentliche

Mädchen

für sofort oder bald gesucht.

Schloßhotel.

Dillenburg.

Erdarbeiter

nach Sprengstoffabrik Würgendorf sucht

Ed. Durth, Salchendo

bei Reunhirschen

2980

Auskunft erteilt an Werktagen von abends 7 Uhr

und an Sonntagen Ludwig Beul in Sechshelden

Dillenburg.



Gott schlägt oft schmerzliche Wunden, aber er heilt sie auch.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Schmerz erfüllt erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter jüngerer Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier Fritz Otto Herr

bei der 5. Komp. Inf.-Regt. 142

an den Folgen eines Kopfschusses mit Gehirnverletzung, welchen er in den heißen Kämpfen am 11. August erlitten hatte, nach 27-monatlicher treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 20 Jahren in einem Feldlazarett am 14. August nachmittags 3.45 Uhr sterben mußte.

Nun lebt er in seiner himmlischen Heimat, wo kein Leid und kein Schmerz mehr ist. Wo keine Lüge und kein Unrecht mehr herrscht. dort hoffen wir ihn wieder zu sehen.

Mandeln und Frankreich, 25. Aug. 1918.

In tiefem Schmerz:

Friedrich Herr

Emma Herr geb. Ortmann

Albert Herr a. Zt. im Felde

Edwald Herr a. Zt. im Felde

Paula Herr

Wilhelmine Herr geb. Dillmann

und Kind.